

Allelei für die Frauenwelt.

Aus meinen Erinnerungen. Blaubeere aus Thüringen von W. Burggraf. Das kleine Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, das, wie wohl kein anderes Land, so reich an Sagen und Natur Schönheiten, ist auch meine Heimat. Berührt durch seine Urwälder, romantisch gelegene Stadtritterburgen und Klöster, an die sich gar wunderbar klingende Sagen knüpfen, nenne ich es stolz ein äußerst interessantes Fleckchen Erde. Nicht nur die vielbesungene Wartburg mit ihrer herrlichen Umgebung, die durch Doktor Martin Luthers so berühmt geworden ist, finden wir dort. Nein, noch viele andere herrlich gelegene Burgen und Ruinen, die weniger bekannt und weniger in den Mund der Leute gekommen sind. Gehen wir doch weiter in das kleine Land hinein, dort, wo es sich zwischen Preußen und Schwarzburg hinzieht und durch seine fruchtbare Gegend die goldene Aue genannt wird. Da finden wir eine Stunde von meinem Heimatort die sehr hoch gelegene Sachsenburg. Das war auch eine Stadtritterburg, die in alten Zeiten durch ihre Bewohner sehr gefürchtet war. Wunderlich gelegen, aber gefürchtet und gehäht von den vorbeiziehenden Staufern, diente die obere Burg den Ritters, die untere jedoch den Knappen und Knechten zur Behausung. In der unteren Burg befand sich ein unendlich tiefer Brunnen, der in die Luft mündete. Da fand denn mancher arme Kaufmann, mancher Reisende ein gar trauriges Ende. Es geschah nicht selten, daß die Wasser der Luft die Reichen der Unglücklichen an das Land spülten. Die obere Burg ist jetzt zum Reiloyant umgebaut und hat nun dort eine großartige Aussicht. Die Luft durchschneidet die grünen Hügel, die Chaussee schlängelt sich malerisch dahin und nicht weit davon bräut die Eisenbahn vorüber. In den Gewölben der oberen Sachsenburg fand man früher Lüren, die in unterirdische Gänge bis zur Burg führten. Man würde bis zur Arensburg bei Seega gelangen. Das ist nun ein weniger interessante Burg, mitten im Walde gelegen, ohne jede Aussicht. Jedenfalls wurde sie von den Ritters als Verbindungsstelle und Ausruhepunkt benutzt. Damals war sie noch zugänglich. Neugierig, wie wir Mädchen waren, quälten wir unseren alten Oberförster weiblich, bis er brummend einen Waldwarter beauftragte, mit uns die Burg zu durchstöbern, denn eher ließ ihm doch Bürgermeister's Bisel keine Ruhe. Da fanden wir denn, daß der Gang von der Sachsenburg in einem Gewölbe mündete, aber auf der anderen Seite weiterging, bis zu dem Kloster Göllingen. Hier endete er direkt in dem damaligen Schlafzimmer der Herrin. Das war eine eigentümliche Frau, die keine Furcht kannte. Ihr Bett stand direkt vor dieser eisernen Türe. Alle Bitten ihres Mannes, die Türe zu vermauern, halfen nichts. Sie fürchtete sich nicht und so blieb alles, wie es von

alter her gewesen. Das Kloster war eine schwarzbürgische Domäne geworden und wurde Herrschaft von einem Freunde meines Mannes. Da ich mich sehr für die Sache interessierte, war es mir möglich, auch diesen unterirdischen Gang zu besichtigen. Wir sind fast eine Viertelstunde tief in den Berg eingebrungen und konnten große Säle mit großartigen Stein- und Bildhauerarbeiten bewundern. Hier gelangten wir in einen Raum, vermuthlich war das ein Sitzungssaal. In der Mitte befand sich ein großer runder Tisch aus Stein. An den Wänden waren sehr viele Sitze mit Vertiefungen eingehauen. Ein Mensch konnte darin bequem sitzen. Wir gingen weiter, der Gang war an beiden Wänden mit kunstvollen Bildnissen von Mönchen versehen. Wieder betrat wir einen Saal, der wohl als Speisesaal gedient haben mochte. Eine lange, feinerne Tafel befand sich darin. Auch hier konnten wir große, künstlerische Steinbauarbeiten bewundern. Nichtige Kunstwerke in ihrer Art waren die Witter in voller Tracht, die bei Trinkgelagen saßen. Wir wollten noch weiter hineingehen, da lösch unser Licht aus. Meine Gefährtin sagte erschrocken meine Hand und zog mich mit zurück. Ich muß gestehen, auch mich erfaßte eine heimliche Angst. Wir streckten eilig vorwärts und stießen mit untern Köpfen an die feuchten Wände. Wir schrien jedesmal auf und waren heilfroh, wie wir den Ausgang erreicht hatten. Kloster Göllingen war einst ein Mönchskloster, das offenbar mit den Stadtritters in Verbindung gestanden hat. (Fortsetzung folgt.)

Rettung.

Komm, lege deine Hand auf mich Und gib mir deiner Liebe Segen! Ich bleibe sonst ganz ohne Trost Auf meines Lebens fernern Wegen. Verzweiflung wartet mein und spricht: Verfehlt, verloren ist dein Leben! Dir kann das Diesseits Frieden nicht, Dir kann das Jenseits Trost nicht geben!

Doch wenn dein Segen um mich ist Und flüster magend fromme Worte, So wird's ins Herz mir bringen tief, Wie Glockenton vom Heimatorte; Daß ich der Sünde, wenn sie ruft, Mit festem Mutte mag entsagen, Daß mich an der Verzweiflung Klust Der Glaube mag vorübertragen!

Und wenn, vom weiten Wege müd, Ich endlich dorthin werb' gelangen, Wo Kreuze bei Zapfen steh'n Und Kränze an den Urnen hangen, Daß sich beim Rückblick freundlich dann Mein Aug' noch einmal mög' erbellen, Und ohne Scham und Reu' ich kann Den ruh'nden Kämpfern mich gesellen! E. Heodor Deering.

Familie Schöler.

Original-Roman von Arthur Rapp.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was sein Vater, der alte, hiehere Schlossermeister, der nun längst im Grabe ruhte, wohl dazu gesagt haben würde! Ob er ihm wohl geraten hätte, die 30000 Mark zu opfern, um sich die Möglichkeit, den Adel für seinen Sohn zu erlangen, nicht zu verberben? Als Frau Schöler zuletzt noch die Wahrscheinlichkeit andeutete, daß Paul ein plötzliches Scheitern seiner schönsten Hoffnungen nicht ertragen würde, daß er bei der Ehrerzoge, Ehrliebende verwerflich Hand an sich legen würde, mühte er den Offiziersrock ausziehen, da gab der Bedrängte endlich den Widerstand auf. Gut, er würde also die Angelegenheit ordnen, aber das sei das letzte Mal, daß er so große Summen für Pauls Reichtum opfere, und er tue es auch nur, weil ihm Paul beweisen habe, daß er ein Mensch von Herz und Charakter sei.

Am anderen Vormittag suchte Herr Schöler zunächst den Major von Voltenhagen auf, um ihm zu eröffnen, in welcher Lage sein Herr Sohn ihn und Paul verließ habe, und er knüpfte hieran die höfliche Frage, ob er — der Major — für die Schuld seines Sohnes einzutreten gewillt sei. Der Major tat, was er unter den Verhältnissen zu tun imstande war, er erklärte zwar, daß er nicht in der Lage sei, den Wechsel seines Sohnes einzulösen, und daß er auch bei seinen geringen Mitteln nicht daran denken könne, die hohe Summe aus Eigenem abzurufen, er stellte aber einen Fiskus aus, in dem er sich verpflichtete, den ganzen Betrag an Herrn Schöler abzurufen, sollte er einmal durch irgendwelchen Gläubigerstand die Möglichkeit erlangen, eine solche Summe zu zahlen.

Darauf begab sich Herr Schöler zu dem Geldverleiher, mit dem er ein sehr kräftiges Verhältnis hatte, und dem er noch längerem Verhandeln 20000 Mark nebst 6 Prozent Zinsen besaß. Zuletzt hatte der gepörrte Mann eine Unterredung unter vier Augen mit seinem Sohn. Er konnte es sich nicht verlagern, den Reichtum wieder einmal gebrüht zu werden, und mit allem Nachdruck und den feierlichsten Versicherungen zu erklären, daß er nie und nimmermehr auch nur noch einen Pfennig Schulden für ihn bezahlen und daß er insbesondere nicht zum zweiten Male für eine Bürgschaftleistung eintreten werde, die Paul in seinem bodenlosen Reichtum und Unverstand etwa wieder eingeben würde.

10. Kapitel.

Kurze Zeit nach dem Aufbruch, der den Fabrikbesitzer um mehr als 20000 Mark erleichterte, erhielt er eines Vormittags den Besuch seines zukünftigen Schwiegervaters ganz unerwarteter Weise in seinem Kontor. Unbefangen, mit seiner freundlichsten Miene begrüßte Herr Schöler den Vizeffizier und lud ihn ein, sich auf dem Sessel neben seinem Schreibtisch bequem zu machen. „Es ist recht, daß Sie mich einmal an der Stätte meiner Arbeit aufsuchen“, sagte er erfreut, geschmeichelt. „Wenn es Sie interessiert, den Betrieb näher anzusehen, will ich Sie gern herumführen.“ Der Vizeffizier verneigte sich höflich, ein wenig gemessener und zurückhaltender, als er sich während der letzten Wochen gezeigt hatte. „Sehr verbunden“, erwiderte er. „Gewiß, ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir gestatten, mich nachher in Ihrem Etablissement ein wenig umzusehen. Ein großartiger Betrieb, wie es scheint. Zunächst möchte ich mir erlauben, eine Angelegenheit mit Ihnen ins Reine zu bringen, die Sie selbst schon früher einmal zur Sprache brachten, deren Fortsetzung mir aber damals allzu peinlich und unzeitgemäß erschien, die aber jetzt wohl angesichts der Hochzeit keinen längeren Aufschub duldet.“

Herr Schöler nickte. Er erriet. „Sie meinen die Mitgiftfrage. Schön! Sie haben recht, es ist hohe Zeit, daß wir uns darüber verständigen. Na“ — er rief sich die Hände — „ich denke, Sie werden mit mir zufrieden sein.“ Nach seiner Unterredung mit Emil Brinkmann war es Herrn Schölers Wunsch gewesen, die seiner Tochter zugedachte Mitgift auf 120000 Mark zu erhöhen. 30000 Mark würde außerdem ungefahr die Ausstattung, alles in allem, kosten, denn heutzutage mühte ja alles leicht und schnell zu sein. Als er nun aber unerwarteter Weise, durch die leichtsinnig eingegangene Bürgschaft Pauls, zur Zahlung von 20000 Mark veranlaßt worden war, hatte er als guter Kaufmann geschlossen, diesen Verlust auf irgendeine Weise wieder einzubringen. Und so war er zu dem Entschluß gekommen, es bei den ursprünglich in Anschlag gedachten

Knaben - Konfektion

beispiellos billig!

In allen Saison-Lägern:

Räumungs-Verkauf

Kleiderstoffe
Seldinstoffe
Wollmusselino
Waschmusselino
Zephir u. Soyeuse

Damen-Blusen
Kostim-Röcke
Sport-Röcke
Leinene Röcke
Leinene Saccos

Damen-Kostüme
Morgenkleider
Matinées
Unterröcke
Halbfertige Blusen

Mädchen-Kleider
Mädchen-Jacketts
Mädchen-Hüte
Schwarze Lack-Hüte
Kinder-Söckchen

Knaben-Anzüge
Knaben-Blusen
Knaben-Hüte u. Mützen
Knaben-Sporthemden
Knaben-Sweaters

Damen-Gürtel
Damen-Krawatten
Seldene Bländer
Batist-Kragen
Wollene Plaids.

Um denkbar schnellste Räumung dieser Saison-Artikel zu ermöglichen, sind die

Preise ungewöhnlich ermässigt.

Robert Böhme jr. 16 Georgplatz 16 Waisenhausstr. 40.

Erste und älteste Teppich-Reinigungs-Anstalt mit Dampf-betrieb

Bewährt seit 20 Jahren.

Dresden und Mockritz,

Bewährt seit 20 Jahren.

Mechanische, pneumatische und chemische Reinigung. Aufbewahrung und Reparatur.

von C.G. Klette jr., Königl. Hoflieferant, 7 Galeriestraße 7, Fernsprecher Nr. 392.

Mechanische Reinigung.

Reiser, Emma am 30 A
Kaminreiser, Belour „ 25
Brüffel, Topelsty „ 20
Wanlin, Welle „ 15

Abholung und Zustellung im Stadtgebiete kostenfrei. — Pneumatische Reinigung erfolgt zu denselben niedrigen Sätzen wie die mechanische Reinigung.

REISEKOFFER J. Bargou Söhne.